

Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen! Spr 31,8

Eigentlich sind die Verse 31,1-31,9 im Buch der Sprüche ja Königsregeln, respektive Mahnungen an den König Lemuël. Doch weiter gefasst, kann man sie auch als Ratschläge auffassen, wie man mit einer Position der Stärke und der damit verbundenen Verantwortung umgehen soll.

Der 8.Vers dieser Königsregeln sagt nun, dass privilegierte Menschen ihren Mund für «Stumme» öffnen sollen. Gleichzeitig wird mit dem Hinweis auf «Schwache» angedeutet: es geht nicht nur um «Stumme» im engeren Sinne. Denn in «Stummheit» können auch all jene gefangen sein, die ihr Recht aufgrund ihrer sozialen Stellung, finanziellen Situation, restriktiver gesellschaftlicher Regeln oder repressiver politischer Systeme nicht einklagen können.

In unserem gewöhnlichen Alltag kann das auch Menschen betreffen, die zu ängstlich, unsicher oder zu scheu sind, sich in einer bestimmten Situation zur Wehr zu setzen. Vielleicht



stecken sie auch in einem Abhängigkeitsverhältnis oder in der Zwickmühle eines Sachzwanges. Hier einfach zu sagen, dass sich jede erwachsene Person selber wehren müsse, sonst sei sie «selber schuld», greift zu kurz. Für uns alle gibt es immer wieder Situationen, in denen wir uns aus guten Gründen nicht getrauen, etwas zu sagen. Und manchmal würde zwar nichts dagegensprechen, diese Stummheit zu brechen, aber wir merken erst in der Rückblende, dass wir uns für unsere Rechte hätten einsetzen sollen.

Wie unsere Monatslosung anrät, gilt es deshalb umso mehr in einer Position des Einflusses und der Stärke, ein waches und sensibles Auge darauf zu richten, ob wir jemandem dabei helfen können, zu seinem oder ihrem Recht zu kommen. Unsere Mitwelt wird es uns danken. Und zu einer anderen Stunde, wenn wir unversehens zu den «Stummen» gehören, sind wir zweifelsohne froh, um Unterstützung. Denn was uns alle, auch die scheinbar Unabhängigsten und Stärksten unter uns treffen kann, und früher oder später in unserem Leben treffen wird, ist eine Situation vorübergehender Hilflosigkeit.

Nicht selten jedoch, verbannen wir den Ruf, einer Person zu helfen, die sich für ihre Rechte offenbar nicht einsetzt, schnell mit dem Verweis auf die «Selbstverantwortung». Aber Fremd- und Selbstverantwortung kann man nur in der Theorie gänzlich voneinander trennen. Kein Mensch ist in jeder Lebenslage in einer Position der Stärke, in welcher sich die vielbeschworene Selbstverantwortung unbehelligt entfalten kann – und schon gar niemand ist absolut unabhängig.

Nicht gelebte Selbstverantwortung betrifft uns ebenso, wie nicht gelebte Verantwortung für andere. Als Gesellschaft tragen und beeinflussen wir uns stets gegenseitig. So gehört es auch zu unserer Selbstverantwortung, im richtigen Moment ein gesundes Mass an «Fremdverantwortung» zu übernehmen.